



«Kommt die Zeit, wo es ein Kampfbekenntnis gegen die Vergeudung des Wassers braucht?»

Gehört auch der Klimawandel in ein neues Bekenntnis?

Im Herbst geht ein Werkbuch des Arbeitskreises Bekenntnis in die Vernehmlassung

Die Kantonalkirchen verstehen sich als «bekenntnisfrei». Mit ihrem Wissen entsteht nun aber das Werkbuch «Reformierte Bekenntnisse». Wäre also auch für die Schweizer Reformierten ein gemeinsames Bekenntnis sinnvoll? Käthi Koenig hat den Theologen Matthias Krieg von der Zürcher Kirche zum aktuellen Projekt befragt.

Reformierte Presse: Herr Krieg, zum Glauben gehört das Bekenntnen. Auch ein Bekenntnis?

Käthi Koenig ist Theologin und Journalistin und wohnt in Laufen BL.

Matthias Krieg: Das Bekenntnis gehört dann dazu, wenn es nicht allein um den Glauben eines Einzelnen geht. Wenn sich mehrere Glaubende zusammentun, wenn sich diese Gemeinschaft auch noch etabliert, dann wird ein festgelegtes Glaubensbekenntnis notwendig, damit die Gemeinschaft mit einer Stimme gegenüber anderen auftreten kann.

Zu einer Kirche gehört also ein Bekenntnis. Nun verstehen sich aber gerade die Schweizer Kirchen als «bekenntnisfrei» ...
Die «Bekenntnisfreiheit» in den

Schweizer Kirchen ist nicht gleichzusetzen mit Bekenntnislosigkeit. Die Entwicklungen im 19. Jahrhundert führten zu einem starken Bewusstsein von Freiheitlichkeit – und damit auch zur Abschaffung der Staatskirche. Diese Befreiung war notwendig, aber aus Angst, man würde wieder in die alte autoritäre Staats- und Klerikerkirche geraten, befreiten sich die Reformierten auch von den Bekenntnistexten, die sie für nicht mehr zeitgemäss und zumutbar hielten.

Gegenwärtig ist der Ruf nach einem Bekenntnis wieder zu



Matthias Krieg

hören. Was steht dahinter?

Die Freiheit, die man sich im 19. Jahrhundert erkämpft hatte, war eine Befreiung von Zwängen gewesen, die Freiheit von heute jedoch muss gegen ein sehr verbreitetes Je-ka-mi verteidigt werden. Untersuchungen in den 90er Jahren haben ja gezeigt, dass sich

unser Bewusstsein mit religiösen Vorstellungen aus allen möglichen Bereichen einen individuellen Glauben zusammenbastelt; das macht Gemeinschaft im Glauben schwierig. Wenn wir als Kirche bestehen wollen, müssen wir uns auf gewisse Referenztexte einigen.

Ist so etwas heute überhaupt noch möglich?

Man kann ja auch fragen: Ist eine Ehe noch möglich bei einer Scheidungsrate von 50 Prozent? Oder ist der Staat noch sinnvoll, wo doch die Mehrheit der Menschen am liebsten keine Steuern zahlen würde? Aber man sollte eine andere Frage stellen: Wie schaffen wir es, etwas Lebenswichtiges im Staat, in der Partnerschaft, in der Familie so zu erhalten, dass wir uns neu darüber verständigen, aber nicht autoritär werden? Die Alternative wäre ganz einfach Vereinsamung, Vereinzelung, dass man nicht mehr miteinander spricht, weder über den Glauben noch über die Liebe oder das Zusammenleben. Jeder säße dann einsam auf seiner Insel.

Ist ein so verstandenes Bekenntnis der kleinste gemeinsame Nenner einer Gemeinschaft in Sachen Glauben?

Ja, man kann es so sagen. Die Arbeitsgruppe, die sich zur Erarbeitung einer Sammlung von Bekenntnisschriften zusammengefunden hat, sieht es so: Bekenntnis, nicht mehr als kirchliches Diktat, sondern als Referenztext.

Jede Gemeinschaft braucht einen solchen Referenztext: Für den Staat ist es die Verfassung, in einer Ehe sind es Vereinbarungen, wie man miteinander umgehen will – im Gegensatz zum Staat sind sie meistens nicht festgeschrieben, aber man kann sich dennoch darauf beziehen, wenn es kritisch wird. Leitbilder sind sinnvolle Referenztexte für Organisationen.

Ursprünglich war ein Bekenntnis ja wohl doch mehr als eine solche Verständigung.

Das stimmt. Für die Kirchen vor der Reformation ist ja die Tradition so viel wert wie die Bibel: Auch die Schriften der Kirchenväter, der Konzile oder eben

Bekenntnisse haben einen ähnlichen Stellenwert wie sie. Dem setzten die reformatorischen Kirchen entgegen: Nur die Schrift – ausserhalb von ihr gibt es keinen Text, der die gleiche Heiligkeit beanspruchen kann. Auch nicht ein Bekenntnis.

Die Reformation hat also die Autorität von Bekenntnissen in Frage gestellt?

Ich möchte es so sagen: Die reformierte Art des Bekennens ermöglicht es den Kirchen, unter neuen Bedingungen, Kontexten, Lebenserfahrungen den Glauben neu zu formulieren. Ich empfinde das als ein Geschenk unserer reformierten Geschichte: Wir können uns, wenn es angezeigt ist, zusammensetzen und unseren Glauben neu formulieren.

Die Reformierten kennen innerhalb der Geschichte keinen idealen Zeitpunkt, von dem man sagen könnte: Er ist normativ, gesetzgebend für alles Folgende, und alles Folgende muss sich auf ihn zurückbeziehen. Das hängt mit der reformierten Grundvorstellung des finitum non capax infiniti zusammen: Das Endliche, Vergängliche oder Vergehende ist unfähig, das

Ewige zu begreifen und festzuhalten. Weil das so ist, gibt es in der vergehenden Zeit nicht ein Jahr oder einen Monat oder einen Tag, von dem man sagen kann: Das ist auf alle Ewigkeit der beste Zeitpunkt.

Das glauben die Reformierten nicht. Sie haben sich diese Sicht erkämpft – zum Preis einer fortlaufenden Spaltung; das ist denn auch die Schwäche des Reformiertseins, weil Verständigung, Einigung immer wieder neu gefunden wer-

von Bekenntnissen: einerseits jene, die in einer Kampfsituation zustande gekommen sind; sie wurden als Antwort auf äusseren Druck formuliert; die Barmer Erklärung gegen den Nationalsozialismus ist ein entsprechendes Beispiel. Aber die Mehrzahl der Bekenntnisse hat eine andere Absicht, nämlich dass man sich intern über den Glauben verständigt. Diese, die häufigere Form, nennen wir Identitätsbekenntnisse. Was ist unsere Identität im gemeinsamen Glauben?

«Nur die Schrift – ausserhalb von ihr gibt es keinen Text, der die gleiche Heiligkeit beanspruchen kann. Auch nicht ein Bekenntnis.»

den müssen. Für Reformierte gibt es kein bestes Bekenntnis, dafür immer wieder mal ein besseres, wenn die Zeit es erfordert.

Eine Sammlung, die einen Prozess der Wahrheitsfindung deutlich macht – dahinter steht ein ganz anderes Verständnis als das übliche, das meint, ein Bekenntnis solle abgrenzen zwischen richtigem und falschem Glauben. Wir unterscheiden ja zwei Formen

Sollen Bekenntnisse aus der Sammlung auch für den Gebrauch im Gottesdienst dienen?

Bei den allermeisten Bekenntnissen handelt es sich nicht um rezipierfähige Texte. Es soll aber ein neuer Text verfasst werden, der im Gottesdienst von der Gemeinde gelesen werden kann, denn das Bekennen ist überall auf der Welt Bestandteil des Gottesdienstes, auch in anderen Religionen. Der andere Typus jedoch, der Ka-

Reformierte Bekenntnisse

Das Projekt

Das Buch «Reformierte Bekenntnisse» ist als Werkbuch konzipiert. «Reformiert» ist dabei in einem weiteren Sinn gemeint: für den Gebrauch durch die Reformierten geeignet. Denn neben den Schriften aus der Zeit der Reformation, in denen der «neue» Glaube definiert und gegen den «alten» abgegrenzt wurde, enthält die Sammlung biblische Texte mit Bekenntnischarakter und vorreformatorische Bekenntnisse, aber auch reformierte Bekenntnisse aus dem 20. Jahrhundert. Dazu kommen zwei neu formulierte Texte für den liturgischen und den katechetischen Gebrauch als ein Bekenntnis der Gegenwart. Die historischen Bekenntnisschriften werden ihrer Entstehungszeit und den damals gegebenen Umständen zugeordnet und sollen durch Fragen und Impulse ergänzt werden, damit sie als Diskussionsstoff in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können.

Die Initiativgruppe

Der Arbeitskreis Bekenntnis ist eine informelle Initiativgruppe, zu der Frauen und Männer aus der deutschen und der französischen Schweiz gehören, aus Kirchengemeinden, Kirchenleitungen und

aus dem theologisch-wissenschaftlichen Bereich. Sie arbeiten ehrenamtlich und haben keinen offiziellen Auftrag. Sie haben die Auswahl der Bekenntnisschriften getroffen, die in das Buch der reformierten Bekenntnisse aufgenommen werden sollen, und sie verfassen auch die Kommentare und die Impulse für die Arbeit mit diesen Texten. Die Arbeit wird begleitet von einer Echogruppe, zu der Theologinnen und Theologen aus der ganzen Schweiz und aus unterschiedlichen Arbeits- und Interessengebieten gehören.

Das Zielpublikum

Mit dem Werkbuch «Reformierte Bekenntnisse» sollen den Gemeinden für die Erwachsenenbildung, die Arbeit der Behörden und den Unterricht Referenztexte zu Glaubensfragen angeboten werden, die den Prozess der Glaubensübermittlung aufzeigen und zu Gesprächen anregen.

Behörden und Professionelle einerseits sind eingeladen, sich zur Frage des Bekennens auszutauschen und zu äussern. Alle Gemeindeglieder sollen andererseits in der Erwachsenenbildung Gelegenheiten finden, sich am Prozess der Meinungsbildung aktiv zu beteiligen.

Der Fahrplan

Die Initiativgruppe ist seit zwei Jahren an der Arbeit. Sie wird zur Eröffnung des Calvinjahres im Herbst 2008 das Werkbuch den Behörden und Gemeinden in die Vernehmlassung geben. Deren Auswertung wird eine neue Projektgruppe übernehmen, die vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) im Auftrag der Abgeordnetenversammlung eingesetzt und geleitet werden soll. Sie wird dann die Aufgabe haben, eine definitive Version zu erarbeiten, die spätestens im Reformationsjahr 2019 vorliegen soll. Die Zustimmung aller reformierten Exekutiven liegt bereits vor, nun steht die Initiativgruppe im Wort, und der Kirchenbund wird formell angefragt.

Käthi Koenig



«Nicht einmal ein Bekenntnis hat die Heiligkeit der Bibel.»

techismustyp, muss nicht rezitierfähig, sondern diskussionsfähig sein, so formuliert, dass Menschen heute gern darüber sprechen.

Wie könnte Bildungsarbeit mit dieser Textsammlung aussehen?

Das Werkbuch, das wir vorlegen, wird so gemacht sein, dass zu den historischen und den neuen Texten Fragen und Ideen für die Diskussion vorgeschlagen werden. Die Sammlung soll so ein Instrument werden, mit dem Kirchengeschichte als Glaubensgeschichte diskutiert und verstanden werden kann. Nicht wegen der Geschichte, sondern wegen unserer Gegenwart und Zukunft.

Ist es aber nicht schwer, mit solchen Texten anzukommen, wenn man an St-Exupéry, Khalil Gibran oder irische Segenswünsche als liturgische Elemente gewöhnt ist? Dieser Boom ist ja auch ein Indiz für das Fehlen von eigenen, guten Referenztexten. Khalil Gibran oder irische Reisesegen sind schöne Bereicherungen von aussen, aber es sind nicht unsere Texte.

Was an aktuellen Themen wäre zwingend in ein neues Bekenntnis aufzunehmen?

Sicher der Klimawandel. Es ist Zeit, sich zu äussern zur Frage: Ist die Welt einfach ein Selbstbedienungsladen, oder ist sie Schöpfung? Wo ist die Verantwortung aller

Menschen? Welche Rollen spielen die Kirchen in dieser Verantwortung? Man kann sich ernsthaft fragen: Kommt der Moment, wo es ein Kampfbekenntnis braucht, das sagt, was wir verwerfen: Vergeudung des Wassers, unnötig dicke Autos, was weiss ich ...

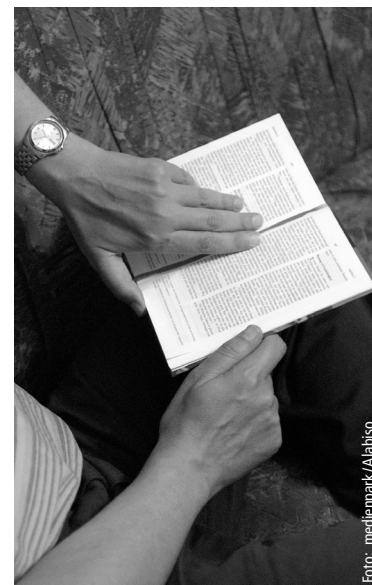
Die Sammlung soll als Werkbuch am Anfang des Calvinjahrs 2009 herauskommen.

Das ist der Anlass, der Grund hingegen ist, dass wir ein Bekenntnis brauchen. Calvin hat eine ganze Reihe von Bekenntnistexten mitverfasst – was kann man einem Reformatoren Schöneres schenken als ein Bekenntnis? Das wäre in seinem Sinn und Geist, auch dass es sich nach der Zukunft ausricht-

et, dass da sozusagen eine Brücke gebaut wird zwischen etwas so Altem wie einem biblischen Text und etwa Künftigem wie eben beispielsweise dem Klimawandel.

«Für Reformierte gibt es kein bestes Bekenntnis, dafür immer wieder mal ein besseres, wenn die Zeit es erfordert.»

Es ist Aufgabe der Reformierten, solche Brücken durch die Geschichte zu bauen. Das ist sehr anspruchsvoll, wider jeden Zeitgeist, aber es hat gerade darum eine Chance.



Bekenntnis: Brücke zwischen Bibel und Zukunft.

IMPRESSUM – REFORMIERTE PRESSE Postfach, 8026 Zürich, Telefon 044 299 33 21, Fax 044 299 33 93, E-Mail: presse@ref.ch, www.ref.ch **REDAKTION** Monika Dettwiler, Dr. phil., Co-Chefredaktorin; Stephan Landis, Pfr., Co-Chefredaktor; Corina Fistarol, lic. phil.; Matthias Böhni, lic. phil.; regelmässige Mitarbeit: Herbert Pachmann, Pfr. **PALETTE/BÜCHER** Daniela Höhener, E-Mail: palette@ref.ch, buch@ref.ch **KORREKTORAT** Ursula Klausner

HERAUSGEBER Reformierte Medien © Volksblatt/Kirchenblatt für die reformierte Schweiz (gegr. 1844); Der Protestant (gegr. 1897); Evangelischer Pressedienst EPD (gegr. 1927); Reformiertes Forum/Reformierte Presse, 22. Jahrgang **ISSN** 1420-9934 **VERLAG** Reformierte Presse **GESCHÄFTSLEITUNG** Urs Meier, Pfr. **VERLAGSMARKETING/ANZEIGENLEITUNG** Erik Senz, Dipl. Betriebswirt **GESTALTUNG/LAYOUT** Medienpark **INSERATE/SEKRETARIAT** Marlene Nutt, Rosemarie Sulger, rp-inserate@ref.ch **HERSTELLUNG** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern, Telefon 031 300 66 66, Fax 031 300 66 99 **ABO-BESTELLUNGEN** Stämpfli Publikationen AG, Postfach 8326, 3001 Bern, Telefon 031 300 63 40, Fax 031 300 63 90; Einzelnummer Fr. 3.20; Jahresabonnement Fr. 135.-; Halbjahresabonnement Fr. 72.-; Gruppenabonnement (ab 5 Exemplaren) Fr. 107.-; Studentenabonnement Fr. 107.-

Dies ist eine Doppelnummer, die nächste RP erscheint am 8. August.